

Demmin 2017-2020

[Das schafft hier Freude]

Kajak und Bötchen fahren/ Ruhe im Ort und Umgebung/ keine S-Bahn/ Nähe zur Ostsee/ Nähe zu Greifswald/ Müritz/ Nationalparkdasein/ Ausflüge in die Natur/ eigener Garten/ Weihnachtsmarkt/ einmal im Jahr ein Rummel - Funpark / Cafés mit leckerem Kuchen/ mit der Verwandtschaft anschauen, was wird so gebaut im Ort/ Ausflüge zu der Ruine *Haus Demmin*/ „Insgesamt muss ich sagen, wir haben alles hier. Ich kann mich nicht beklagen, brauche nicht mehr weg. Auch mit den Geschäften, dem ganzen Umfeld.“

[Alte Ortsgeschichte]

1000jährige Geschichte mit Malchin zusammen/ Lage an der Peene brachte Handelswege/ ab 1870 kam die Eisenbahn/ Rübenbahn nach Stavenhagen/ es gab mal eine Zuckerfabrik im Ort

[Ort im Wandel]

„Ist auch viel getan worden, seit ich hergekommen bin.“/ Straßen erneuert/ Plätze gestaltet/ Parkplanung/ „Was diese Wende mitgebracht hat, sehe ich positiv. Sicherlich hat es auch harte Zeiten gegeben, aber insgesamt finde ich das als positives Erlebnis.“/ „Unzufriedene Leute hat es auch schon zu DDR- Zeiten gegeben.“

[„Alte-Leute-Stadt?“]

„So als Rentner unter Rentnern.“/ „Und der Demminer Volkswagen ist ein Rollator.“/ „Was ist in Demmin los? Alles mit dem Rollator, mit Krücken, das ist so ein Rentnerdorf, sage ich immer. Aber ich lebe hier schön, mir gefällt es hier. Ich suche eben Kontakt.“/ „Sogar mehr geworden, viele kommen als Rentner zurück.“

[Teilhabemomente]

Verein T-30 – Ideen für Demmin,
Jugendarbeit, Kunst- und Kultur,
Netzwerk, Zeitzeugencafé/ der
Landfrauenverband Grimmen/
Kaffeerunden/ kulturelle
Veranstaltungen in der Kirche/
Spieleabende/ Tischtennisvereine/
Gemeinschaft in der
Kirchengemeinde

[Arbeit]

im Kindergarten/ in der
Pfannifabrik in Stavenhagen/ als
Handwerker/ Pendeln nach
Anklam, Hamburg, Schwerin und
Wolgast/ „Arbeit ist ja nirgendwo.“/
„Ich lebe gerne hier, Arbeit habe
ich, was will man mehr?“/
Arbeitslosigkeit ist schlimm hier.“/

viele Jugendliche keine Lust zu
arbeiten, die Bezahlung ist
schlecht/ Druck: Probezeiten,
Unsicherheiten „ Entweder du
machst das oder du musst dir was
anderes suchen.“/ Digitalisierte
Landwirtschaft, heute macht eine
Maschine, was früher 10 bis 15
gemacht haben/ Jugendliche
wollen nicht in der Landwirtschaft
lernen. „Das kann erst besser
werden, wenn die Preise stimmen,
wenn damit auch wieder Geld zu
verdienen ist.“/ Mittelschicht/
wenn „Hartz“ dann aber „herzlich“

[Und wie läuft's mit den Nachbarn?]

„Insgesamt muss ich sagen, ich
kann nicht klagen. Wurde auch gut
aufgenommen, da ich als

Jugendliche schon hergekommen
bin. Habe keinen Ärger, bin
zufrieden.“/ „Nee an sich, lebt sich
toll hier. Die Leute sind nett
zueinander.“/ „Mundart ist
ausschlaggebend“ - mit
Plattdeutsch besseres Ankommen
in der Demminer Gemeinschaft?/
nicht mehr viele Migranten, zieht
es in die Städte/ Problem mit
Westdeutschen?

[Coronanebenwirkungen]

Gemeinschaftsmomente gingen verloren/ weniger Feste/ „Jeder macht seine Tür von innen zu. Hat sich noch mal verschärft wegen Corona.“/ „War nicht schön, ganz schlimm war die Zeit, wo wir höchstens einkaufen konnten und drinne bleiben mussten. War ganz schlimm. Das Allerschlimmste! Da habe ich immer gemalt. Musste mich ablenken. Ob ich wollte oder nicht. Sonst hätte ich bloß gegrübelt.“

[Von außen betrachtet]

„Sind halt gemütliche Mecklenburger.“/ „Wenn ich angeben muss, wo ich wohne, erlebe ich oft abwertende

Reaktionen.“/ Küste mehr bekannt als Demmin im Küstenhinterland

[Anstoßpunkte]

„Und man merkt auch, die wollen für sich bleiben.“/ „Es redet keiner mit einem.“/ „Die Leute sind misstrauisch.“/ „Hier ist es ziemlich lahmarschig geworden, hier laufen kaum Jugendliche.“/ kein Jugendclub/ keine Discothek/ „Abends um 18.00 sind die Bürgersteige hochgeklappt.“/ „Es wird viel gemeckert, hier ist nichts für die Jugend, hier sind keine Angebote, hier ist das nicht, aber keiner sagt: Cool, ich habe die Idee, ich mache das jetzt.“/ Dreck im Ort/ Häuser verfallen/ „Mensch Demminer, kommt. Alles Muffel. ... Und wenn was gemacht wird, dann

kommt keiner.“/ Abwanderung in die Städte/ kein Rankommen an die Stadtverwaltung/ Bürgermeistersprechstunde wird nicht gesehen

[Gemeinschaftsmomente]

Eine Mischung aus Einheimischen, Zugezogenen und regelmäßigen Urlaubern.

Wie wollen wir miteinander leben?

Wie vielleicht in Kontakt kommen?

Wie bricht sich die Front, die die Menschen danach einteilt, wann sie zugezogen sind? „Also ich mache die Erfahrung, wenn man die Leute direkt anspricht, indem man ihre Situation sieht, dann ist da plötzlich Menschlichkeit und dann kann man sich begegnen.“ / „Ich bin nicht von hier, ich lebe erst seit 2001 hier.“

[Wunschliste]

Kontakt zu den Menschen/
Menschlichkeit/ Zusammenleben/
Ankommen in der Nachbarschaft /
Mut/ Arbeitsplätze mit gerechtem
Lohn/ Potentiale des Ortes
erkennen und Eigeninitiative
zeigen/ Tourismus fördern/
Radwege ausbauen/ Chillplätze
einrichten/ ein sauberer Park/
Schwimmhalle/ „Hier könnte mal
mehr los sein, ne, irgendwie.“

Vergangenheit

[Das liegt schwer auf dem Ort]

„Also, ich habe wirklich immer dieses Bild, dass hier so ein energetischer Deckel drauf hängt, also so eine energetische Glocke, einfach so über dieser Stadt hängt, ne.“

Ein Teil der Geschichte des Ortes: Demmin 1945

Demmin ist geprägt von einer schwerwiegenden Vergangenheit. Im Mai 1945, als die Rote Armee sich Demmin näherte, trafen viele Menschen aus Angst die Entscheidung, sich das Leben zu nehmen. Oft ertränkten sie sich dabei in den umliegenden Flüssen.

Viele Mütter wählten den Freitod und nahmen dabei ihre Kinder mit. Andere kehrten auf dem Weg ins Wasser noch um. Die erlebten Traumata prägten Familiengeschichten über Generationen. Die Spuren dieses Ereignisses sind noch heute im Ort wahrnehmbar. Viele Menschen, die diese schwere Zeit erlebten, konnten nicht darüber reden, andere wiederum gaben Erzählungen an nachfolgende Generationen weiter, die heute noch berichtet werden.

[Geräuschlose Erinnerung]

„familiär nicht drüber geredet.“/
„zu DDR- Zeiten durfte nicht viel darüber geredet werden, die Russen waren die Befreier“/ „unter

der Hand erwähnt“/ „Nach der Wende kam das alles raus.“/ „Der Massensuizid war lange ein Tabuthema.“

[Geräuschvolle Erinnerung]

„Von der Geschichte hat man so einiges gehört. Mein Opa hat viel erzählt.“/ „Ja, weil man sieht dann immer dieses eine Ereignis und darauf wird dann drauf rumgeritten.“/ „Jeder erzählt etwas anderes, viel hören sagen.“/
„Schwer zu erfahren was wirklich war. Es gibt so viele Erzählungen.“/
„Wenig eigene Erinnerung, mehr Erzählungen der Eltern, die weitergegeben wurden.“

[Zerbrochenes]

„Stark zerstört nach dem 2. Weltkrieg“ – materiell und seelisch/ „Es musste ja alles wieder aufgebaut werden, war ja sehr viel kaputt geschlagen, zum Beispiel das Rathaus und der Marktplatz. Alles Kahlschlag gewesen.“

[Gegenwärtige Präsenz]

„Trauermarsch‘ zum 8. Mai wühlt das immer wieder auf, „sonst denkt da niemand drüber nach.“/ „Da hören wir dann nur irgendwas im Fernsehen, vom Fernseher oder in den Nachrichten und, ja, schließen uns nicht an. Ich finde

da sind mehr Rechte als alles andere.“/

Demminer Trauertuch „Dieses Projekt selbst, dieses Tuch, das hing dann hier auch in der Kirche, wo die Demminer selbst sehr distanziert waren. Nicht schon wieder und schon wieder, und wir sollen trauern.“/ Gedenkort?/ „Geschichte ist hier ein heikles Thema. Hat man sich dann ein bisschen mehr belesen, da hat man dann auch nicht so direkt nachgefragt.“

[Film „Über Leben in Demmin“]

„Ja, es haben auch Leute gesprochen, die das mitgemacht haben. Ich war noch jugendlich, man hätte gerne mehr gewusst

dann. Dann hätte man weitererzählen können, wie es gewesen ist.“/ „In Demmin wurde ja ein Film gedreht. Die hätten mehr zeigen müssen, wie es gewesen ist.“/ Den Film habe ich fünfmal gesehen, weil meine Oma sich den so gern angeguckt hat. Da war mein Onkel zu sehen.“/ „Nur gehört und drüber gelesen.“/ „Film gibt ein anderes Bild der Stadt.“

[Erzählungen]

Schweinestall und auf dem
Kartoffelfeld/ Arbeit auf dem Hof

„Die Oma kehrte um aus dem Wasser, dadurch überlebte meine Mutter.“/ „Es wurde davon erzählt, dass eine Mutter gerettet wurde, aber das Kind ertrunken war.“/ „Für die russischen Offiziere musste das eigene Haus verlassen werden.“/ „Die Russen hatten mich auf dem Arm und haben mir Dropse geschenkt.“

[Eine Lebenswelt kurz nach dem 8. Mai]

Eintopf bekommen/ Kartoffeln gestohlen/ Weihnachten 1945 Kohlrüben geerntet/ Mit den Russen verhandelt - Schwester konnte etwas russisch / Arbeit im